

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 4 (1936)
Heft: 23-24

Artikel: Bilanz
Autor: Dubois, Gaston
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hatte, teilte sich das Gebüsch und vor ihm stand der Reiter, den er schon so weit des Weges gewähnt hatte, der ihm aber unmerklich, ohne das Pferd, nahe gekommen war und dieses Lied als Antwort auf seinen Gefühlsausbruch der stillen Bucht anvertraut hatte. Blitzartig stritten sich zwei Gedankensätze in seinem Innern — sollte er fluchtartig davon, sollte er bleiben, da ihm das Glück vielleicht so nahe war?

Sekundenlang störte keiner des andern Gedanken. Dann sagte der frische, im schmucken Reiterdresß vor Axel stehende junge Mann: „Gestatten Sie, Otto von Hoheneck — und verzeihe Sie, daß ich mir erlaubte, Sie in dieser schönen Nacht zu überraschen. Aber es wäre doch jammerschade, wenn wir uns jetzt trennen wollten, wo wir uns, ohne es zu wissen, und ohne alles Konventionelle gegenseitig unser tiefstes „Sein“ verraten haben!“ Und ohne Axels Antwort abzuwarten, legte er seinen Arm um dessen Schultern, fühlte dessen bejahenden Blick und küßte voll zärtlicher Verbundenheit diesen blühenden Mund, der sich ihm willenlos darbot.

Und was sollte Axel anderes tun, als diese Hingabe erwidern, indessen sie sich fest umschlungen hielten und nur der Mond und die unzähligen Sterne Zeuge ihres großen Glückes waren. Nach dieser ersten tiefen Erkenntnis hatte sich auch Axel aus seiner gedanklichen Verwirrung etwas erholt. Er nannte seinen Namen und schlug vor, daß man sich auf der Bank noch etwas unterhalten wolle! Dann erzählte Otto seinem auf so' seltsame Weise gefundenen Herzenspartner, daß er ebenfalls seine Ferien auf diesem schönen Fleckchen Erde verbringe und auf dem nahen Gutshofe zu Gaste sei. Als ehemaliger Leutnant liebe er Pferde und mache entweder am Morgen, oft aber auch erst in der stillen Nacht seine gewohnten Ritte und sei dem Schicksal dankbar, daß er heute nicht vor Mitternacht nach Hause getrachtet sei!

Axel sprach dann von seinem Alleinsein, von der stillen Hoffnung, die nun endlich Erfüllung geworden sei. Er frug Otto, was sie nun unternehmen wollten, da er sicher des Pferdes wegen bald zum Gutshofe zurück müßte. Im Stillen hegte er aber den Wunsch, „Etwas“ der Erfüllung näher zu bringen, was er schon als Schüler immer geplant hatte, wenn ihm eines Tages hier das Glück begegnen sollte. Er ahnte nicht, daß auch Otto den gleichen Gedanken bereits ernstlich in seinem Herzen erwog. Das Wiehern des Pferdes schreckte beide aus ihren Gefühlen auf. Otto bat seinen Freund, ihn zum nahen Gutshof zu begleiten, da dieser mühelos in 15 Minuten erreicht sein würde.

Axel faßte zum Zeichen der Zustimmung nach dem Arm seines hübschen Kameraden. Dann nahmen sie, an der Waldlichtung angekommen, das Pferd an der Leine und schritten gemächlich Seite an Seite in der stillen Versunkenheit ihres Glückes den Stallungen des Gutes zu. Rasch versorgte Otto seinen Rappen. Dann holte er mollige Decken und eine Taschenlampe aus dem Bootshause und bald darauf zog ein kleiner Nachen von seinen kräftigen Ruderschlägen getrieben auf die stille im Mondlicht glänzende Flut hinaus. An der Fahrrichtung merkte Axel, daß sie den gleichen Gedanken hatten. Ja, es war kein Zweifel — Otto wollte zur äußersten Spitze der Halbinsel. Dort hin, wo man nur zu Wasser gelangen konnte, weil

die Straße nicht über das Moor führte. Eine vorsynthetische Unberührtheit lag dort über dem Gebüsch und Waldbestand und die Natur entzückte durch seltene Pflanzen das Auge naturverbundener Menschen. Anderseits gab sich dort ein wahres Vogelparadies ein ungestörtes Stelldichein.

Vom fernen Münster der Reichenau hörten sie zwei Glockenschläge, als sie am sandigen Rande der Landzunge ihr Boot verankerten. Dann schauten sie hinaus auf die leise rauschende Flut.

(Schluß folgt!)



BILANZ

von Gaston Dubois.

Das Jahr ist aus. — Das Glas ist leer. —
Vorbei ging mancher Traum. —
Und was Dein Herz schlug siech und sehr,
Rührt Dein Erinnern kaum.
Wägst Du die Hoffnung, und die Lieb',
Wo schlägt die Waage hin?
Lohnt es sich noch, was übrig blieb?
Birgt es noch einen Sinn?
Manch' Opfer ist umsonst getan.
Der Kampf stellt Euch allein.
Zu steil wollt Ihr den Weg hinan?
Wozu denn ehrlich sein?
Lüge regiert noch heut' die Welt,
Und morgen sicher auch!
Und wenn der Pöbel geifernd bellt,
Liegt man schon auf dem Bauch.
Warum denn Liebe? Lust ist Trumpr
Und Gier um jeden Preis!
Steigt doch wie wir in jeden Sumpf,
Nur — daß es niemand weiß! —
Die Stunde schlägt. — Das neue Jahr
Klopft leise bei Dir an:
Bleib' Dir doch treu, vergiß, was war,
Hast Du nur recht getan!
Komm, füll' Dein Glas! Der Zukunft Gott
Schlägt froh in Deine Hand!
Geh' niemals in der Feigen Trott!
Die Freundschaft bleibt das Band.